

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

45. Jahrgang.

Nr. 111.

Neuenbürg, Sonntag den 17. Juli

1887.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 Mk 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 Mk 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 Mk 45 S — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amthliches.

Revier Wildbad.

Brennholz- und Brennrinde-Verkauf.

Am Samstag den 23. Juli d. J. vormittags 9 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad, Scheidholz aus Scheurengrund, Ruchhalde und Neuwiesentopf des Distrikts Meistern:

Nm.: 89 fichtene Prügel (Rundling zur Papierfabrikation geeignet), 58 fichtene und tannene Ausschub-Scheiter und Prügel, sämtliches Holz sitzt am untern Scheurengrundweg, alter Calmbacherweg und Kleinenzthalsträßchen; sodann aus vordere Langsteig des Distrikts Eiberg:

Nm.: 94 tannene Brennrinde, welche unten an der Langsteig und am Kollwassersträßle, gegenüber der Forstwächters Wohnung sitzt.

Revier Wildbad.

Stamholz-Verkauf.

Am Samstag den 23. Juli d. J. vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Distrikt Eiberg, Scheidholz in Forstwächter Gufmanns und Günther's Hut:

Stück: 751 Tannen-, 87 Forchen-Langholz I.—IV. Kl. mit 786 Fm, 241 Tannen-, 23 Forchen-Sägholz I. bis III. Kl. mit 200 Fm. und 21 Eichen II.—IV. Kl. mit 12,15 Fm.

Revier Hirsau.

Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 23. Juli vormittags 9 Uhr

werden auf der Naislacher Mühle aus Ob. Hüllgrund, Ob. Wardenhalde und Blindbergene:

16 Nm. Nadelholz-Scheiter, 51 dgl. Prügel und Anbruch, 64 dgl. Rinde, 1800 dgl. Wellen in Flächenlosen verkauft.

Sappachsägmühle, Gemeinde Enzthal.

Verkauf

von Rundhölzern, Schnittwaren, Sägmühlegerätschaften, Maschinen und Trockenschuppen.

Aus der Konkursmasse des Paul Maier, gewesenen Kaufmanns und Holzhändlers in Calmbach werden am

Mittwoch den 20. Juli 1887 vormittags 10 Uhr

bei der Sappachsägmühle in Enzthal die auf dem Sägmühlegrundstück lagernden Rundhölzer, Schnittwarenvorräte, Brennholzvorräte, Sägmühlegerätschaften und Maschinen, worunter 33 Sägen, 5 Waldhämmer, 1 Sägenfeilapparat, 1 Hobelbank, eiserne Lager, 2 Zirkelsägen mit Gestell, 1 Futterschneidmaschine, 1 Trockenschuppen, sodann der Del- und Obstmostrat im einzelnen oder ganzen, je nachdem sich Liebhaber zeigen, gegen Barzahlung im öffentlichen Aufstreich verkauft. Der Gesamtanschlag beträgt 3915 Mk

Wildbad, den 11. Juli 1887.

Konkursverwalter
Gerichtsnotar Fehleisen.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Guten Erntewein

pr. Liter 35 S verkauft
Karl Silbereisen, Metzger.

Zeitungs-Makulatur

zu haben bei
Jak. Meeh.

Neuenbürg.

Ein Stückchen

Saber und Klee

im Ziegelrain verkauft zum Abmähen billig
E. Saunter.

Feldrennach.

Bei der hiesigen Gemeindepflege liegen

910 Mark

zu 4 1/2 % gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Gemeindepfleger Schönthal.

Dobel.

4700 Mark

liegen bei der klösterlichen Streulasse zu 4 1/2 % zum Ausleihen parat.

Rechner Treiber.

Altensteig.

Müller-Gesuch.

Ein tüchtiger solider Müller findet sofort Stelle bei

Kunstmüller Maier.

Gräfenhausen.

Wir erlauben uns hiemit Verwandte, Freunde und Bekannte zur

Feier unserer Hochzeit

am Donnerstag den 21. Juli

in das Gasthaus zum „Bären“ dahier

freundlich und ergebenst einzuladen.

Chr. Friedr. Wolfinger,
Katharine Bleiholder,
Tochter des Jak. Bleiholder.

Wildbad.

Geschäfts-Anzeige und Empfehlung.

Ich beehre mich, einem hiesigen und auswärtigen Publikum Anzeige zu machen, daß ich in meinem elterlichen Hause ein

Feilenhauer-Geschäft

errichtet habe und empfehle mich mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln. Hochachtungsvoll

Christian Schmid, Feilenhauer.



Reuenbürg.
Ein jüngeres, braves
Mädchen,
welches auch Liebe zu Kindern hat, kann
sogleich eintreten bei
G. Gaiser, Bäcker.

Einen noch gut erhaltenen
Füllöfen
hat zu verkaufen
der Obige.

Börsenaufträge
auf Zeit und zwar
Pfd. St. 500.— Türken m. M. 200)
Pfd. St. 500.— Egypter " " 500)
Pfd. St. 500.— Portugiesen " " 500)
Stück 25.— öst. Creditakt. " 1000)
Thlr. 5000.— Disconto-Com. " 1500)
effectuiert prompt und reell, Prospect
gratis

A. Federlin,
Bankhaus
Frankfurt a. M.

An Karten
sind vorrätig:
Karte des Württemb. Schwarzwalddvereins
Blatt I. Baden-Baden-Herrenal-
b. Blatt II. Pforzheim-Wildbad-
Calw.
Touristenkarte des Unteren Schwarzwalds
Enz, Nagold, Murgthal (Ausgabe von
Pforzheim).
Wegkarte von Döbel zur Teufelsmühle und
Kaltenbrunn.
Panorama des Pforzheimer Aussichtsturms
bei Engelsbrand.
Karte über den Oberamtsbezirk Calw.
Karte von Württemberg, Baden u. (Ausg.
von Stuttgart.)
Reise- und Eisenbahnkarte v. Deutschland.
Jat. Mech.

Kronik.

Deutschland.

Das Befinden des deutschen Kronprinzen
ist vortrefflich; seine Stimme macht stetig
gute Fortschritte, so daß sich Dr. Madenzie
über die rasche Genesung seines Pfleglings
hoch erfreut ausdrückt.

Heute vor 20. Jahren, am 14. Juli
1867 wurde Graf Bismarck zum Kanzler
des Norddeutschen Bundes ernannt.

Die „Kreuz-Zeitung“ schreibt mit Be-
zug auf die Deutschenhege in Frankreich:
„In Wien will man wissen, daß die fort-
gesetzten französischen Provokationen in
den diplomatischen Kreisen Wiens als sehr
ernst angesehen werden, und daß man
ihnen eine größere Aufmerksamkeit widmet,
als der Entwicklung der orientalischen
Frage.“

Die „Berl. Pol. Nachr.“ glauben an-
nehmen zu dürfen, daß während der letzten
Woche für 50 bis 60 Mill. Mark russi-
scher Papiere von deutschen Inhabern zum
Verkaufe gelangt sind. Dies sei sehr wenig
im Vergleiche zu den ungeheuren Summen,
die auf demselben Wege folgen sollen;
immerhin aber sei ein erspriesslicher An-
fang gemacht.

Essen, 15. Juli. Der Geh. Kom-
merzienrat Alfred Krupp ist gestern
abend auf Villa Hügel bei Essen ge-
storben. Alfred Krupp, Besitzer des
größten Gußstahlwerks der Erde, war am
26. April 1812 zu Essen geboren. Sein
Vater, Friedrich K., geb. 1787, besaß bei
Essen ein kleines Hammerwerk und fabri-
zierte Tiegelaugstahl.)

Metz, 13. Juli. Der „Meyer Ztg.“
zufolge wird auch die katholische Geistlich-
keit in Elsaß-Lothringen jetzt allmählig die
deutsche Amts- und Schulsprache gebrauchen
müssen, so daß die Register und Auszüge
in französischer Sprache wegfallen. Die
bischöfliche Behörde in Metz hat sich hin-
sichtlich der geistlichen Vorbildungsan-
stalten der deutschen Sprache eher gefügt,
als die zu Straßburg.

Gernsbach, 12. Juli. Unsere Ge-
meinde feierte heute das Fest des 25-jährigen
Amtsjubiläums des allverehrten Bürger-
meisters Abel. Erwähnt sei nur das Ge-
schenk der Gemeinde, bestehend in einer
prachtvollen Zimmeruhr, welche vom Ge-
meinderat dem Jubilar überreicht wurde.
Am Abend fand ein solennes Festbankett
statt, dem der Reichstagsabgeordnete Herr
Klumpp präsiidierte.

Pforzheim. Herr Weinhändler
Robert Riehule hat das Gasthaus zur
Insel um die Summe von 54500 M. er-
worben durch Vermittlung der Güter-
agentur Meßger.

Pforzheim. Gartenbau-Vere-
in. Sonntag den 17. Juli, bei günstiger
Witterung Militärconcert im Stadtgarten,
ausgeführt von der Kapelle des 1. Bad.
Leib-Dräger-Reg. Nr. 20. Anfang Nach-
mittags 4 Uhr.

Württemberg.

Stuttgart, 14. Juli. Wegen Zwei-
kampfs mit tödlichen Waffen wurden heute
früh Rechtsanwalt Konrad Hausmann
und Kaufmann Julius Auberlen von hier
zum niedersten gesetzlichen Strafmaß von
3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Stuttgart, 15. Juli. Der heute
in dem hohen Alter von 79 Jahren ge-
storbene königl. Kammerdiener Friedrich
Magnus Hell, gebürtig aus Hamburg,
war zum Dienste bei ihrer Majestät der
Königin befehligt; er hatte Höchst dieselbe
vor 41 Jahren auf deutschem Boden
empfangen und Höchstherrn Dienste sich
bis zu seinem Tode unausgesetzt mit In-
telligenz, Treue und Hingebung gewidmet,
wofür ihm ein dankbares Andenken ge-
sichert ist.

Stuttgart, 15. Juli. Gestern nach-
mittag gieng ein wohlthätiger Regen nieder,
welcher die leidenden Gefilde erfrischte.
Bei Böblingen und an einigen Orten
auf den Fildern war das Gewitter von
Hagel begleitet gewesen, der indes wenig
geschadet haben soll.

Heidenheim, 14. Juli. Heute abend
wurden wurden Eheleute aus einem Orte
des O.A. an das hies. Amtsgericht einge-
liefert, weil sie im Verdacht stehen, ihrer
Tochter gestern früh im Kaffee Gift bei-
gebracht zu haben. Die Erkrankte darf
bereits als gerettet betrachtet werden.

Infolge Blitsschlages ist am 13. d. M.
in Unterriexingen ein zweistöckiges
Wohn- u. Oekonomiegebäude zum größeren

Teil zerstört; gleichfalls infolge Blit-
schlages am 14. d. Mts. in Schönau
ein Wohnhaus stark beschädigt, eine Scheuer
zerstört worden und am selben Tage hat
der Blitz in Rohr den Kirchturm der
Kirche beschädigt.

In einer Ziegelfabrik in Aalen wurde
ein Arbeiter von einem Maschinenteilen
erfaßt, wobei er neben schwerer Verwund-
ung eine Zersplitterung des Knochens des
Oberschenkels erlitt.

Freudenstadt, 12. Juli. Der
gestrige württembergische Bäckertag verlief
trotz des gewitterschweren Himmels in
allen Teilen aufs schönste. Von den
1255 Mitgliedern des Verbandes waren
250 bis 300 bei dem Fest.

Donnerstag nachmittag ist in dem oben
auf dem Berge gelegenen Gasthaus zum
Adler in Altensteig durch Blitsschlag
Feuer ausgebrochen und hat dieses durch
seine altertümliche Bauart bekannte Ge-
bäude (das frühere Amtshaus) teilweise
zerstört.

Von den heuer ausgesendeten Ferien-
kolonien kommt eine Knabenkolonie nach
Engelsbrand.

Schweiz.

Zug, 12. Juli. Der Schaden für
die versunkenen Immobilien und die un-
bedingt abzubrechenden Gebäude wird amt-
lich auf 478000 Frs. taxiert. An der
Feststellung des Mobiliarschadens wird
gearbeitet.

Ausland.

Paris, 14. Juli. Der deutsche
Botschafter, Graf Münster, hat sich in
letzter Stunde entschlossen, von der Re-
vue fernzubleiben, und da die Militä-
r-Attachés aller Großmächte abwesend
sind, haben auch die deutschen Militär-
Attachés sich dispensieren können, im Ge-
folge des Kriegsministers ihre preussischen
Uniformen zu zeigen. Die Feinde der
Regierung, welche in ihrem blinden Hass
vielleicht in stände gewesen wären, die Ver-
treter des deutschen Kaisers und der deut-
schen Armee zu insultieren, um dadurch
dem Präsidenten der Republik und dem
Ministerium Rouvier ernste Schwierigkeiten
zu bereiten, hatten also dazu keine Ge-
legenheit. Durch diese Handlungsweise
bekundet aber aufs Neue die deutsche Re-
gierung, wie sehr sie „trotzdem und alle-
dem“ bemüht ist, jeden ernstesten Anlaß zu
einem Konflikte mit Frankreich zu ver-
meiden. (F. S.)

Paris, 15. Juli. Als Grévy in
Longchamps ankam, begann man in einer
Gruppe, worin Rochefort, Laisant, La-
guerre, Michelin und andere Intransigen-
ten sich befanden, zu pfeifen. Die um-
gebende Menge erstickte die Kundgebung
durch Hochrufe auf Grévy und die Re-
publik. Bei Grévy's Tribüne wurde ein
pfeifendes Individuum verhaftet. Beim
Ausgang des Bois de Boulogne versuchte
ein etwa 300 Personen zählender Haufen
einen Wagen anzuhalten und die Insassen
zu Hochrufen auf Boulanger zu nötigen.
Die Polizei schritt sofort ein und ver-
haftete etwa 10 Leute. Grévy wurde bei
der Rückfahrt aufs lebhafteste begrüßt. —
Depeschen aus den Departements konsta-
tieren, daß das Nationalfest dort ohne



jede regierungsfeindliche Kundgebung verlaufen ist.

Paris, 15. Juli. Das ganze Nationalfest ist unerwartet günstig verlaufen. Bei der Revue manifestierten nur geworbene Banden, angeführt durch die Patriotenliga, Deroulède an der Spitze, für Boulanger. Die gesamte Presse konstatiert das schmachliche Fiasko der Manifestationen, welche allgemeine Protestationen hervorgerufen haben. (F. J.)

Aus Madrid, 11. Juli wird gemeldet: Ein furchtbarer Wirbelsturm hat die Gegend von Saragossa in entsetzlicher Weise verheert; sämtliche Fruchtbäume sind entwurzelt oder geknickt und die Olivenernte ist für dieses Jahr gänzlich vernichtet. Das Elend ist sehr groß.

Unter den inneren Sorgen Rußlands tritt die Ausbreitung der Sektierer wieder in den Vordergrund.

London, 12. Juli. Die „Times“ fordert die englischen Staatsmänner auf, gleich Deutschland Frankreich gegenüber eine äußerst wachsame Haltung anzunehmen.

Präsident Cleveland hat einen wegen Diebstahls verurteilten Deutschen, Namens Eugen v. Mollersburg, unter der Bedingung begnadigt, daß derselbe sofort nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nach Deutschland zurückkehrt, woselbst er angesehene Verwandte besitzen soll. Der Präsident giebt als Grund für die Begnadigung an, er habe sich überzeugt, daß Mollersburg aus Not gestohlen habe.

Es ist interessant, daß das so viel gepriesene „Land der Freiheit“, Amerika, sich jetzt auch gegen die „Korpusscherei“ wendet.

Miszellen.

Der Günstling einer Königin.

Historische Skizze nach dänischen Quellen von Dr. Heinrich Ruhe.

(Nachdruck verboten.)

Es war im Jahre 1768, als ein auf fallend schöner, großer Mann die Aufmerksamkeit sämtlicher Bewohner von Altona fesselte. Niemand vermochte zu sagen, wer er war, und woher er gekommen; er selbst nannte sich Joseph Avero und bezeichnete das sonnenbeglänzte und dastumrauschte Spanien als sein Heimatland. Trieb er irgend eine Beschäftigung, durch welche er seinen Lebensunterhalt verdiente? Oder besaß er ein bedeutendes Vermögen, so daß er allen Nahrungsvorgängen entrückt war? Kein Mensch konnte darüber Aufschluß geben. Was suchte, was wollte er in der dänischen Grenzstadt? Der geheimnisvolle Spanier offenbarte es nicht einer Seele. Aber ein dunkles Gerücht verbreitete sich in ganz Altona, und in aller Stille flüsterete man sich zu, der rätselhafte Fremdling stehe mit überirdischen Mächten in Verbindung und verlese im Buche der Zukunft zu lesen, welches gewöhnlichen Staubgeborenen verschlossen bleibt. Und die Leute glaubten an den Propheten, und zwar nicht bloß das niedrige und ungebildete Volk, sondern selbst solche, welche hervorragende Bildung und hohe Geburt auf die höchsten Stufen der menschlichen Gesellschaft erhoben. Wenn die Schatten

der Nacht auf die Erde sich herabsenkten, begaben sich viele zu Avero, um denselben über ihr Schicksal zu befragen.

Zu den letzteren zählte auch der Stadtphysikus Johann Friedrich Struensee, welcher später vom Könige Christian VII. von Dänemark in den Grafenstand erhoben und zum Staatsminister ernannt wurde. Struensee, damals einunddreißig Jahre alt, versuchte sich zwar einzureden, nur Neugierde treibe ihn zum Sohne Andalusiens; allein weshalb besiel ihn eine so eigenthümliche Bangigkeit, als er der Wohnung des mysteriösen Fremdlings sich näherte?

Es war ein düsteres, unheimliches und verfallenes Haus in einem schmalen Seitengäßchen, welches Joseph Avero als Heimstätte sich ausersehen. Durch eine niedrige Hausthür gelangte Struensee in den dunklen Flur und fand hier endlich mit großer Mühe eine steile Treppe, auf welcher er nach oben stieg. Oben hemmte plötzlich eine Wand seine Schritte. Zitternd vor Aufregung, blieb der Stadtphysikus einige Augenblicke stehen; das Treppensteigen und die ungeheure Aufregung hatten ihn fast außer Atem gebracht. Sein Herz pochte so laut, daß er bei der tiefen Stille, welche ringsum herrschte, deutlich die Schläge desselben hören konnte. Lange und gespannt lauschte er, ob er nicht einen Laut hinter der Mauer zu vernehmen imstande sei, doch alles blieb still wie zuvor, schauerlich still, wie im Grabe, und nur dumpf drang der Straßenlärm von unten herauf an sein Ohr.

Struensee tastete jetzt vorsichtig umher, um eine Thür oder eine andere Treppe zu finden; allein es war vergebens. Endlich klopfte er an die Wand und wartete dann mit zurückgehaltenem Atem der Dinge, die da kommen sollten. Auf einmal öffnete sich eine Thür, ein glänzender Lichtstrahl drang aus derselben, und eine ruhige, tiefe Stimme ersuchte ihn höflichst, er möge eintreten. Struensee folgte ohne langes Besinnen dieser Einladung und befand sich alsbald in einem großen, schönen Zimmer, welches auf das feinste und kostbarste eingerichtet war. Schöne Teppiche bedeckten den Boden, große Gemälde zierten die Wände, ringsum standen hohe gepolsterte Lehnstühle, und mitten im Zimmer befand sich ein runder Tisch, über welchem eine weiße Lampe hing, deren klarer, milder Schein ein freundliches Licht über das Ganze verbreitete.

Am Tische saß Joseph Avero. Als Struensee eintrat, erhob er sich und ersuchte ihn mittels einer zierlichen Handbewegung, auf einem der Sessel Platz zu nehmen. Der Spanier war eine stattliche Erscheinung; die scharf markierten Züge seines blassen Gesichtes zeugten von Strenge und Festigkeit, aber es lag nichts Arges oder Listiges darin. Nach der Sitte jener Zeit trug er eine Perrücke. Er bewegte sich mit dem Anstande eines Weltmannes, und seine Antworten lauteten kurz und bestimmt.

(Fortsetzung folgt.)

(Auf der Eisenbahn.) In einem Restaurationswagen der österreichischen Staatsbahn saßen auf der Fahrt nach Wien zwei behäbige Männer, die sich's bei Wein

und Bier wohl sein ließen und darüber einig waren, daß die neue Einrichtung nichts zu wünschen übrig lasse. Sie bringt die Reisenden einander näher, die Zeit vergeht, man weiß nicht wie,“ meinte der eine der beiden Passagiere, der Kaufmann Jakob Heinzl aus Prag, zu seinem Gesellschaftler, der sich ihm als Fabrikbesitzer vorgestellt hatte. Dieser nickte bedächtig mit dem Kopfe und sagte: „Man fühlt sich auch so sicher in solchen Waggons! Auf anderen Plätzen bemächtigt sich meiner eine quälende Unruhe, namentlich wenn ich nur mit einem einzigen mir unsympathischen Reisenden beisammen bin. Da befürchte ich immer, daß ich angepöckelt und beraubt werde.“ Das berührte Thema wurde nun von den beiden Passagieren eine gute Weile nicht fallen gelassen. Man sprach von der zunehmenden Unsicherheit, von Räubern, Mördern, Einbrechern und Taschendieben. „Seitdem mir einmal eine Brieftasche gestohlen wurde,“ erklärte der Fabrikbesitzer, „bin ich sehr vorsichtig geworden. Mir stiehlt man nichts mehr.“ „Wie verwahren Sie Ihr Geld?“ fragte Herr Heinzl, fügte jedoch, das Indiscrete seiner vorschnellen Frage begreifend, verlegen hinzu: „Pardon, ich bin durchaus nicht neugierig . . .“ „Ich bitte sehr,“ war die verbindliche Antwort, „Ihnen gegenüber brauche ich das Geheimnis wohl nicht zu hüten. Ich trage mein Geld immer im Portemonnaie, und dieses in der Hosentasche. Die Tasche reicht aber bis zum Kniegelenk. Das Hervorsuchen ist — wie Sie sehen — zwar unbequem, aber eminent sicher. Ich rate Ihnen zur selben Manipulation.“ „Was mich anbetrifft, so wende auch ich eine ziemlich sichere Methode an. Ich trage die Brieftasche auf der Innenseite der Weste, sehen Sie hier . . .“ Und der Kaufmann knöpfte die Weste auf und zeigte die Stelle, woselbst sich die Brieftasche befand, indem er sich dachte, daß ein Vertrauen des anderen würdig sei. Der Train fuhr in die Ankunftshalle des Staatsbahnhofes in Wien ein. Die beiden Reisenden verließen den Waggon, und während sie abstiegen, reichte der Fabrikbesitzer seinem Reisegefährten die rechte Hand zum Abschiede und schüttelte sie sehr kräftig. Herr Heinzl empfand zugleich ein Gefühl, als ob ihm irgend ein Tier über die Brust liefe. Er blickte dann über seine Weste, sah zu seinem Schrecken, daß sie aufgeklopft, daß die 196 Gulden enthaltende Brieftasche verschwunden und daß der „Fabrikbesitzer“ knapp vor dem Ausgange angelangt war. Der Bestohlene verfügte über die Geistesgegenwart, sein Gepäck im Stiche zu lassen und mit Blitzesschnelle auf den Reisegefährten zuzustürzen. Es gelang ihm, den Dieb beim Arme zu fassen. „Meine Brieftasche zurück oder ich rufe die Wache!“ schrie der Kaufmann. Der Dieb erbleichte und folgte die Brieftasche ohne Zögern mit den Worten aus: „Machen Sie kein Aufsehen, sonst geht Alles schief . . .“ Als der Kaufmann wieder im Besitze seines Geldes war, ließ er den Arm des Diebes los, welcher sich eiligst entfernte.



(Festlichkeiten und kein Ende!) Der Degerlocher Militärverein feiert am nächsten Sonntag sein erstes Stiftungsfest mit Militärkonzert u. c. Wahrscheinlich sucht der Verein die Berechtigung zu seiner wichtigen Feier darin, daß er „ein ganzes Jahr lang“ gehalten hat, ohne daß die Hälfte davon ausgetreten ist und einen neuen Militärverein gründete.

Grabschrift für einen klugen Hund.

Hier liegt er, der ein Hund gewesen,
An Treu' und Klugheit auserlesen.
Gehorsam, lebhaft, ohne Kunst
Gewann er seines Herren Gunst.
Es fehlte diesem lieben Vieh
Zum Menschen nichts, als Perfidie.

[In dem Verein für Homöopathie] zu Elberfeld hielt, wie das „Chem. Tagbl.“ berichtet, vor einiger Zeit Dr. med. Blümner einen sehr interessanten Vortrag über die in jüngster Zeit wieder auftretenden Krankheiten Diphtheritis und Krupp. Der Redner beleuchtete das Wesen, die Erkennung, Vorbeugung und Behandlung der genannten Krankheiten. Es geht daraus hervor, daß die Gefahr bei diesen mit Recht gefürchteten Krankheiten zwar nicht zu unterschätzen, daß aber auch eine übertriebene Furcht davor durchaus nicht mehr am Plage ist, seitdem die ärztliche Wissenschaft Mittel besitzt, welche, rechtzeitig angewandt, fast in allen Fällen die Genesung herbeiführen. Er wies statistisch durch Zahlen nach, daß nach Berichten verschiedener homöopathischer Aerzte aus Gegenden, wo die Diphtheritis im Jahre 1885 sehr bössartig und kompliziert aufgetreten sei, nur zwei Fälle tödlich endigten, während alle übrigen zur Genesung führten. Als äußere Hilfsmittel empfiehlt Dr. Blümner sofortige Priesnitzsche Umschläge und Gurgelungen mit verdünntem erwärmten Rotwein oder 20prozentigem Spiritus und Inhalationen, bei hochgradigem Krupp die fortwährende Applikation von in heißes Wasser getauchten Schwämmen und bei großer Atemnot feuchtheiße wollene Tücher auf Hals und Brust. Die gesunden Kinder müssen von dem Erkrankten isoliert werden und zur Sicherheit ebenfalls täglich mehrere Male mit 20prozentigem Spiritus gurgeln. Nachfolgende Lähmungen und sonstige Beschwerden lassen sich durch Anwendung entsprechender Mittel ebenfalls leicht beseitigen. Zum Schluß bemerkte Redner, daß die meisten Sterbefälle wohl dadurch herbeigeführt würden, daß die Eltern aus Unkenntnis, oder weil sie erst selbst allerhand Mittel versuchten, anstatt frühzeitig einen Arzt zuzuziehen, die Krankheit zu weit vorschreiten ließen und giebt den Anwesenden den wohlgemeinten Rat, bei der jetzt wieder vermehrt auftretenden Krankheit auf ihre Kinder zu achten und sobald dieselben über Halsbeschwerden klagen, wenn auch sonst noch ganz wohl, dieselben ins Bett zu bringen, nasse Halsumschläge zu machen und sofort zum Arzt zu schicken, auch nach scheinbar eingetretener Genesung den Kranken noch vier bis fünf Tage im Bett zu halten, da sonst leicht schlimmere Recidive eintreten können.

[Rosentreiberei.] Eine Revolution in der Rosentreiberei wird von unseren hervorragendsten Rosenzüchtern in Aussicht gestellt: Es handelt sich darum, den südeuropäischen Rosen, mit denen Deutschland zur Winterzeit überfluthet wird, und für welche Hunderttausende von Mark ins Ausland wandern, die Spitze zu bieten und ihnen ein Produkt deutscher Rosenzüchtung gegenüber zu stellen. Wir besitzen jetzt eine winterblühende rote Rose, wie sie bisher für unser sonnenarmes Klima nicht existierte. Bald werden rote, frische, hier getriebene Rosen um die Weihnachtszeit nichts Neues oder seltenes mehr sein, weil diese sich unter allen Verhältnissen, auch den unglücklichsten, durch Wärme um jene Zeit zur Blüthe bringen läßt. Sie muß einen Umschwung in der bisherigen Rosentreiberei hervorbringen und wird bald zu Millionen von Exemplaren gezogen und getrieben werden. Aller Orten sind die Gärtner daran gegangen, sie massenhaft zu vermehren. Um nur ein Beispiel zu nennen, so zog der Rosenzüchter Fr. Harms in Hamburg-Eimsbüttel allein in diesem Winter 50 000 Exemplare dieser Rose zum Verkauf an. Diese Rose ist wegen ihrer schönen Form, sowie ihrer erstaunlichen Reichblütigkeit halber berechtigt, einen hervorragenden Platz unter den besten Rosen einzunehmen.

[Zur Hühnerzucht.] Mancher Landmann hat eine Masse Hühner, aber er erhält dennoch verhältnismäßig wenig Eier, wenn er nicht versteht, die guten Hühner von den schlechten abzusondern und bloß die ersteren zur Zucht zu behalten. Prange hat in einem über die Hühnerzucht abgefaßten Buch auf die Unterscheidungszeichen aufmerksam gemacht, und es ist hiernach leicht, ein gutes Leghuhn von einem schlechten zu unterscheiden. Das erste Zeichen liefert der Kamm und der Bart. Je dunkelschwarlachroter dieselben zur Zeit, wenn die Hühner legen, sind, um so bessere Eierleger sind die Hühner. Mittelmäßige und schlechte Legerinnen haben mehr blashrot gefärbte Kämmen und Bärte, während die Oberscheibe schmutzig weiß und gelblich rosarot ist. Unter das Hühnerfutter eine hinreichende Menge Eierschalen oder Kalk gemengt, bewirkt nicht nur ein begieriges Fressen desselben seitens der Hühner, sondern die letzteren legen auch mehr Eier als sonst. Eine gut genährte Henne ist imstande, eine Menge Eier zu legen, jedoch kann sie dies nicht ohne das nötige Material zur Schale, wenn ihr Futter auch sonst noch so nahrhaft ist, und muß dann ganz aufhören, wenn sie nur mit kalkfreiem Futter und Wasser ernährt wird.

[Willigen, ausgezeichneten, bürgerlichen Champagner selbst zu bereiten.] (Recept von Mary Graf-Bartholomev.) 2 Quintchen doppeltkohlensaures Natron werden in erbsengroßen Stückchen in jede Flasche gethan. Dazu 4 Lot gestoßenen Zucker, der das Natron ganz bedecken muß. 1 Flasche ordinären Wein darauf geschüttet, sowie 2 Quintchen Zitronen- oder Weinsäure. Die Flasche muß schon während der Mischung zum Zusetzen bereit stehen,

damit wenn letztere Säure rasch hineingethan wird, sogleich der Champagnerstopfen darauf kommt, zugebunden, und am besten zugesiegelt und auf den Pfropf gestellt wird. 24 Stunden muß er stehen, dann ist er zum Gebrauch fertig. Unter der Zeit wird er manchmal umgeschüttelt, daß sich alles auflöst.

[Vorzug eines zinnernen Löffels vor einem silbernen.] Man lege in Gurken-Salat einen zweifeltigen silbernen und einen zinnernen oder gut verzinneten eisernen Löffel. Welch' ein Unterschied nach vier- und zwanzigstündiger Frist! Der silberne Löffel ist mit Grünspan bedeckt und selbst die Deltropfen, die sich auf seiner Oberfläche befinden, sind grün gefärbt von aufgelöstem Kupferoxyd, indes der zinnerne oder verzinnete Löffel gar keine Veränderung erlitten hat. Diese wichtige Thatsache sollte sich jede Hausfrau merken.

[Ein radikales Mittel gegen den Bienenstich.] Lavendel mit gutem Heidelbeergeist und etwas Honig zusammengerührt, dann 48 Stunden stehen gelassen, mit dem Saft Gesicht und Hände vor jeder Operation eingerieben, ist ein sicheres Mittel gegen jeden Bienenstich.

R ä t s e l.

Auf dem Felde als Werkzeug siehst du mich,
Des Sommers in fleißigen Händen;
Seh' ein Zeichen darein, so mußt du dich
Zu geistiger Arbeit wenden.

R. W.

**Einladung zum Abonnement
auf den
Enzthäler**

für das dritte Quartal 1887.

Die geehrten Abonnenten sind freundlichst gebeten, ihre Bestellungen zeitig zu machen, hier bei der Redaktion, auswärts bei den nächstliegenden Postämtern, um Unterbrechungen möglichst zu vermeiden.

Die Versendung des Enzthälers geschieht gemäß des in Württemberg in Wirksamkeit getretenen Gesetzes über das Postwesen, wie nach auswärts so auch im Oberamtsbezirk durch die K. Postanstalten. Die geehrten Leser wollen deshalb ihre Bestellungen immer unmittelbar bei ihren Postämtern machen, wo solche täglich angenommen, auch durch die Postboten besorgt werden.

Der Preis des Blattes ist in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S, durch die Post im Oberamtsverkehr vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S, auswärts vierteljährlich 1 M 45 S, monatlich 50 S, wie bisher ohne weitere Kosten.

Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 10 S; bei Redaktionsauskunft Zuschlag 20 S.

Bekanntmachungen der verschiedensten Art ist durch den Enzthäler unbestritten der beste Erfolg im Bezirk gesichert.

Redaktion u. Verlag des Enzthälers.

